

wilma

Wilhelmstädter Magazin Nr. 2, Juni 2024

Erscheint viermal im Jahr kostenlos und werbefrei, Herausgeber: Bezirksamt Spandau von Berlin, Stadtentwicklungsamt



Seite 3 Durchstarten!

Die Stadtteilvertretung Wilhelmstadt lädt am 17. September zum Gedankenaustausch ein

Seite 7 Kostenlos + draußen

Wilhelmstädter Gewerbetreibende organisieren Fête de la Musique im Kiez am 21. Juni

Seite 9 Metzer Straße 4

Eine Adresse, mehrere Lebensgeschichten – vor und nach dem Krieg



TANJA SCHNITZLER

Bilderrätsel: Gewinner gesucht!

Die meisten unserer Leser kennen die Wilhelmstadt quasi in- und auswendig. Wer weiß, welchen Ort in der Wilhelmstadt unser Foto zeigt, schickt die Lösung – bitte mit genauer Absenderadresse! – an die Redaktion: »Wilma«, c/o Ulrike Steglich, Elisabethkirchstr. 21, 10115 Berlin, oder per Mail an: wilma@berliner-ecken.com — Einsendeschluss ist Montag, der 26. August 2024. Unter den richtigen Einsendungen wird ausgelost, der Gewinner erhält einen 20-Euro-Büchergutschein für die Dorotheenstädtische Buchhandlung. Unser letztes Bilderrätsel zeigte die Bänke in der Durchwegung Jägerstraße. Und wie immer gab es viele richtige Einsendungen. Gewonnen hat Catia Gerekos – herzlichen Glückwunsch! Der Büchergutschein geht Ihnen per Post zu!

Bezirk Spandau bietet auch für 2024 Ferienprogramm an

Auch in diesem Jahr können Kinder und Jugendliche im Alter zwischen 6 und 15 Jahren an vielfältigen Ferienaktivitäten im Bezirk Spandau teilnehmen. Ergänzt wird das Programm der Jugendförderung des Jugendamtes für die Sommer- und Herbstferien durch ein breites Reiseangebot in Zusammenarbeit mit verschiedenen Partnern. Das Ferienprogramm »Kinder in Licht, Luft und Sonne« für Kinder und Jugendliche im Alter zwischen 7 und 11 Jahren findet an den Standorten Freizeitgelände Cosmarweg und Freizeitgelände Aalemannufer in Berlin Spandau statt. Außerdem werden Ferienreisen angeboten: Ziele der Rei-

sen für Kinder und Jugendliche im Alter von 6 bis 15 Jahren sind in diesem Jahr Ahlbeck (Usedom), St. Peter-Ording (Sylt), Gorenzen (Harz), Beeskow und Hannesried. Die Reisen werden in Kooperation mit Sportjugendreisen und der Schreiberjugend Berlin veranstaltet.

Weitere Informationen zu den Ferienangeboten in Spandau finden Sie unter folgendem Link www.spandourturn.de/angebote/ferienaktivitaeten/ oder bei der Jugendförderung Spandau unter der Telefonnummer 030 90279-6531.

Sommerprogramm der Volkshochschule

Das Sommerprogramm der VHS Spandau ist erschienen und listet vielfältige Angebote auf. Von Juni bis August laden über 200 Sommerkurse zum Mitmachen und Ausprobieren ein – indoor, outdoor und online.

Zur Auswahl stehen beispielsweise Kurse in neun Sprachen, Bewegung im Gymnastikraum und im Freien, Naturerkundung und Wildkräuterspaziergänge und -verkostung, Pleinair-Malerei und Zeichnung, Fotografie in Innen- und Außenräumen, historische bzw. literarische Exkursionen

und Rundgänge in der Stadt und im Umland, aber auch Nützliches für Beruf und Alltag, Tastaturschreiben für Schülerinnen und Schüler sowie viele Kreativangebote.

Nähere Information sowie Anmeldung zu den Kursen: www.vhs-spandau.de
 Persönliche Anmeldung: Mo und Mi 10–13 Uhr, Mo und Do 16–19 Uhr; Im Haus der VHS, Carl-Schurz-Str. 17, 13597 Berlin; Beratung gibt es unter der Telefonnummer 90279 5000

Termine im Stadteilladen Adamstraße 39

Sprechstunde des KoSP (Gebietsbeauftragte für die Wilhelmstadt): mittwochs 12–15 Uhr

Öffentliche Sitzungen der Stadtteilvertretung: jeden 1. Mittwoch im Monat, 19.15 Uhr

Treffen der »Narcotics Anonymous«: (Selbsthilfegruppe für Menschen mit Suchterkrankungen): freitags 19.00–20.00 Uhr

AG »Geschichte und Geschichten«

Die Arbeitsgruppe beschäftigt sich mit der jüngeren Geschichte der Wilhelmstadt und trifft sich jeden zweiten Montag und jeden letzten Donnerstag im Monat um 17 Uhr im Stadteilladen.

LOGOS

Nachhilfe für Schüler (alle Schulfächer):
 Mi + Do ab 16 Uhr
 Schachtraining (Anfänger, für Kinder ab 8 Jahren):
 mittwochs 18.30–20 Uhr, Unterricht auf Deutsch

SELAM

(Sozialarbeit für Kinder und Jugendliche)
 Ansprechpartner: Mesut Göre,
 Kontakt: Tel. 0176-34 93 90 44

Weitere Beratungsangebote

(u. a. Mieterberatung) im Stadteilladen:
 siehe Seite 15

WILMA im Internet

Alle bisher erschienenen Ausgaben der WILMA findet man auch im Internet mit sämtlichen Ausgaben als PDF unter: www.wilhelmstadt-bewegt.de/was-bewegt-sich/wilma

Die nächste WILMA ...

... erscheint Anfang September 2024.

Impressum

HERAUSGEBERIN Bezirksamt Spandau von Berlin, Abt. Bauen, Planen, Umwelt und Naturschutz; Stadtentwicklungsamt
REDAKTION Christof Schaffelder, Ulrike Steglich
REDAKTIONSADRESSE »Wilma«, c/o Ulrike Steglich, Elisabethkirchstr. 21, 10115 Berlin, Tel.: (030) 283 31 27, Mail: wilma@berliner-ecken.com
FOTOREDAKTION Tanja Schnitzler, fotografie@tanjaschnitzler.de
ENTWURF UND GESTALTUNG Kai Dieterich, www.morgen-berlin.com
DRUCK Möller Pro Media
V.I.S.D.P. Bezirksstadtrat Thorsten Schatz

Die Stadtteilzeitung WILMA wird mit Landes- und Bundesmitteln aus dem Städtebauförderprogramm Lebendige Zentren und Quartiere gefördert.

Der Rohbau wächst

Am »Tag der Städtebauförderung« konnte man die Baustelle der neuen Sporthalle an der Christoph-Förderich-Grundschule besichtigen

Wie der Bau der neuen Sporthalle auf dem Areal der Christoph-Förderich-Grundschule von Tag zu Tag wächst, können Anwohner rund um den Förderichplatz, die die Baustelle praktisch direkt vor der Haustür haben, in Echtzeit mitverfolgen. Für alle anderen Interessierten bot der »Tag der Städtebauförderung« am 4. Mai die Gelegenheit, sich bei einer Führung über die Baustelle über das Projekt informieren zu lassen.

Die Sporthalle gehört zu den größten Investitionsvorhaben im Sanierungs- und Fördergebiet Wilhelmstadt. Im Sommer 2016 war in einem Vergabeverfahren das Architekturbüro IBUS ausgewählt und mit den weiterführenden Planungen beauftragt worden, im Sommer 2021 erfolgte der erste Spatenstich. Auf dem Schulhofareal, dort, wo sich früher der Bolzplatz befand, entsteht nun eine moderne Dreifeld-Sporthalle. Sie ist auch deshalb für das Gebiet so wichtig, weil sie nicht nur für den Schulsport, sondern ebenso dem Vereins-sport in der Region Wilhelmstadt zur Verfügung stehen soll. Denn in der gesamten Region besteht ein deutliches Defizit an sogenannten »gedeckten Sportflächen«, also Sporthallen.

Wie groß das Interesse von Anwohnerinnen und Anwohnern ist, zeigte die Nachfrage nach den drei angebotenen Baustellenführungen: Alle waren ausgebucht. Mit Bauhelmen ausgestattet, besichtigten die Teilnehmer den Rohbau, der in drei Ebenen errichtet wird. Während der Führung erläuterte Stefan Blatt vom Architekturbüro IBUS die baulichen Details. Die untere Ebene der Halle liegt unter dem Oberflächenniveau des Schulhofs: In die Erde eingelassen wird das eigentliche Spielfeld, eine Fläche für Basketball, Volleyball, Hockey oder Hallenfußball, die mit ihren Maßen auch Turnier-Anforderungen entspricht. In der Ebene darüber, auf Oberflächenniveau, befindet sich das Foyer, das die Besucherinnen und Besucher mit einer interaktiven Lichtinstallation empfangen wird: »Hulla-Hoop« heißt der Entwurf der Künstlerin Tatjana Schülke, der in einem »Kunst am Bau“-Wettbewerb für die Sporthalle ausgewählt wurde.



IBUS ARCHITECTEN

Ebenfalls auf der mittleren Ebene befinden sich die Zugänge zu den Zuschauertribünen, auf der oberen Ebene werden die Umkleide- und Sanitärräume angesiedelt. Die drei Ebenen werden durch einen Aufzug verbunden, so dass die gesamte Halle barrierefrei zugänglich ist. Insgesamt und dank des unterirdischen Geschosses bleibt der Bau niedriger als die alte denkmalgeschützte Sporthalle. Eine mit Klinker gefasste Glasfassade entlang der Längsfront und an der Eingangsseite der Halle (siehe Abbildung) sorgt für Transparenz und ermöglicht die Sichtbeziehung zum Schulhof. Das Flachdach der Sporthalle wird begrünt. Die Sporthalle wird mit Fernwärme beheizt werden, eine solide Wärmedämmung sorgt für eine effektivere Energienutzung. Zudem werden Lüftungsanlagen mit Wärmerückgewinnung installiert: Dabei wird die Wärmeenergie der verbrauchten Innenluft in einem Wärmespeicher aufbewahrt und zum Erwärmen der hereinströmenden Frischluft genutzt.

Im nächsten Jahr soll die Sporthalle und Schulhofsanierung fertig gestellt werden. Darauf hätte noch vor zwei Jahren niemand zu wetten gewagt: Denn die erste Bauphase war mehr als holprig, weil bei der ursprünglich beauftragten Baufirma kaum nennenswerte Bautätigkeit wahrnehmbar war. Schließlich zog der Bezirk die Reißleine, schrieb die Bauleistung erneut aus und beauftragte eine neue Firma, mit der es nun erfreulich zügig vorangeht. Auf den Besichtigungsrunden gab es viele interessierte Nachfragen von Besucherinnen und Besuchern. Dass der Bezirk Einblicke in seine Baustellen und Projekte gewährt und damit auch Transparenz herstellt, stößt offenbar auf sehr positive Resonanz, so dass die Bauleiterin des Hochbauamts Spandau, Bahar Özer, wirklich zufrieden sein kann.

Sobald der Solitär der Sporthalle fertiggestellt wird, werden auch die Spiel-, Sport- und Freiflächen des Schulhofs umfangreich saniert und neu ausgestattet. Für die Freianlagenplanung ist das bezirkliche Straßen- und Grünflächenamt verantwortlich. Perspektivisch soll die alte denkmalgeschützte Turnhalle auf dem Schulareal zur Aula für die musikbetonte Grundschule umgestaltet werden. Die neue Sporthalle wird zu zwei Dritteln mit Mitteln aus dem Städtebauförderprogramm »Lebendige Zentren und Quartiere« (LZQ) und zu einem Drittel aus Haushaltsmitteln des Bezirks Spandau finanziert, die Gesamtkosten belaufen sich auf ca. 10,5 Mio. Euro.

Auch die Stadtteilvertretung (StV) Wilhelmstadt war mit dem »Wilhelmstadtkiosk« vor Ort und nutzte den Tag der Städtebauförderung, um Besucherinnen und Besucher auf die öffentliche Veranstaltung der StV am 17. September aufmerksam zu machen (siehe auch S. 5). Zudem gab sie auch den Auftakt für die Beteiligung der künftigen Nutzerinnen und Nutzer bei der Auswahl der Spielgeräte für den Metzger Platz: An mehreren Stelltafeln konnten die Kinder ihre Favoriten per Punktevergabe küren (siehe auch S. 7).

Umbau der Pichelsdorfer: 3. Bauabschnitt hat begonnen

Arbeiten sollen bis Herbst 2024 abgeschlossen sein



Der Umbau der Pichelsdorfer Straße wird weiter in Richtung Süden fortgesetzt. Im März begannen die Arbeiten am dritten Bauabschnitt, der sich von der Weißenburger Straße bis zur Adamstraße erstreckt. Er bringt einige wichtige Verbesserungen der Infrastruktur mit sich.

Die Berliner Wasserbetriebe erneuern die Trinkwasserleitung im westlichen Gehweg. Diese Maßnahme wird voraussichtlich bis Ende Juni dauern. Die Netzgesellschaft Berlin Brandenburg (NBB) erneuert die Gasleitungen in Teilbereichen auf beiden Gehwegseiten, während das IT-Dienstleistungszentrum Berlin (ITDZ) ebenfalls neue Kabel in Teilen der östlichen Gehwegseite verlegt. Erst danach können die Umbaumaßnahmen des Bezirks erfolgen. Dazu gehört auch der Bau einer Fußgängerquerung mit Gehwegvorstreckung an der Einmündung Franzstraße, um den Fußgängern mehr Sicherheit beim Überqueren der Pichelsdorfer Straße zu geben. Vor der Pichelsdorfer Straße Nr. 75–77, Nr. 85–87 und Nr. 90–92 werden drei Bushaltestellenbereiche neu angelegt. Letztere wird auch eine Gehwegvorstreckung erhalten. Das Straßen- und Grünflächenamt bereitet außerdem zehn Baumscheiben für Jungbäume vor und stellt

die Oberflächen auf Gehwegen und der Fahrbahn abschließend wieder her.

Da die Arbeiten aufeinander aufbauen und der Bauabschnitt räumlich begrenzt ist, werden die Bauarbeiten nacheinander umgesetzt. Die Verkehrsführung wird während des Bauprozesses mehrmals an die Bauarbeiten angepasst. Da der Kfz-Durchgangsverkehr jedoch immer aufrechterhalten werden soll, sind mehrere kleinere Bauphasen notwendig, die wiederum einzeln nacheinander bei der zuständigen Senatsverwaltung beantragt werden müssen. Dies kann mitunter zu Verzögerungen führen.

Die Bushaltestellen entlang der Strecke wurden an den Rand der Baustelle verlegt, um die Auswirkungen auf die täglichen Fahrten der Fahrgäste so gering wie möglich zu halten.

Die Bauarbeiten werden voraussichtlich bis Herbst 2024 andauern. us

Neue Stadtbäume – auch für Spandau

Im Rahmen der Berliner Stadtbaumkampagne konnte das Bezirksamt Spandau im Frühjahr 150 Bäume an ausgewählten Standorten im Bezirk pflanzen. Die Pflanzungen, die durch die Unterstützung der Senatsverwaltung für Mobilität, Verkehr, Klimaschutz und Umwelt (SenMVKU) finanziert wurden, boten dem Bezirksamt zudem die Möglichkeit, die Baumarten frei zu wählen. Die diesjährige Frühjahrspflanzung von Jungbäumen wurde am 25. April, dem internationalen »Tag des Baumes«, erfolgreich abgeschlossen.

Auch in der Wilhelmstadt sind dank der Stadtbaumkampagne einige Neuzugänge zu verzeichnen, die meisten davon entlang der Wilhelmstraße, aber auch beispielsweise in der Brüder-, der Metzger und der Jägerstraße sowie

in der Ulmenstraße und Konkordiastraße. Der Berliner Senat hatte im Jahr 2012 die Kampagne »Stadtbäume für Berlin« mit dem Ziel initiiert, zusätzliche Straßenbäume mit Hilfe von Spenden zu pflanzen. Denn Bäume sind eine Wohltat für die Stadt, sie versorgen uns mit lebensnotwendigem Sauerstoff, spenden Schatten, verbessern das Klima, filtern den Feinstaub aus der Luft, bieten Lebensraum für viele Lebewesen und werten unser Umfeld auf. Umso trauriger ist es, dass viele Straßenbäume, die in den vergangenen Jahren in Berlin gefällt werden mussten, aus finanziellen Gründen bisher nicht ersetzt werden konnten. Das bedeutet für alle einen Verlust an Lebensqualität, auch wenn Berlin mit über 430.000 Straßenbäumen immer noch eine der grünsten Metropolen der Welt ist.

Rund 2.500 Euro werden durchschnittlich benötigt, damit ein Berliner Straßenbaum gepflanzt und die ersten drei Jahre besonders gepflegt werden kann. Um den Berliner Straßenbaumbestand auf seinem hohen Niveau zu halten, werden Spenden benötigt. Wenn 500 Euro für einen Baum erreicht sind, gibt der Senat aus Landesmitteln den Rest dazu. Seit 2012 kamen bereits fast 3 Mio. Euro Spendengelder zusammen.

Ausführliche Informationen hierzu findet man unter dem Link www.berlin.de/sen/uvk/natur-und-gruen/stadtgruen/stadtbaeume/stadtbaumkampagne/. Zudem gibt es eine Hotline unter der Tel.-Nr. Tel.: (030) 9025-1234 (erreichbar Mo, Di und Fr 08–15 Uhr, Do 08–17 Uhr) us

Metzer Platz: Umbau ab nächstem Jahr

Kinder entscheiden über Spielgeräte auf dem Platz



Nach dem Umbau der Pichelsdorfer Straße müssen sich die Gewerbetreibenden (und natürlich auch die Anwohner) schon mal für die nächste Baustelle wappnen: Im nächsten Jahr soll wie geplant der Umbau des Metzger Platzes beginnen. Das wird zwar nochmal eine unruhige Zeit für die Anrainer, aber dafür ist dieser Umbau längst nicht so aufwändig wie die Umgestaltung der Pichelsdorfer Straße und kann infolgedessen schneller abgeschlossen werden.

Das Beteiligungsverfahren für die Anwohner und Gewerbetreibende rund um den Metzger Platz hat bereits vor geraumer Zeit stattgefunden, im letzten Herbst fand noch einmal eine Informationsveranstaltung zu den geplanten Maßnahmen statt (wir berichteten ausführlich in der Wilma-Ausgabe 4/23). Nach Auskunft des bezirklichen Tiefbauamts läuft derzeit die Prüfung der Bauplanungsunterlage (BPU), die voraussichtlich bis Ende Mai abgeschlossen sein soll. Danach erfolgt die konkrete Ausführungsplanung. Parallel dazu wird

auch die Beleuchtungsplanung ausgeschrieben und durchgeführt. Wenn alles reibungslos läuft, könnte der Umbau dann Mitte nächsten Jahres beginnen.

Offen ist noch die Auswahl der Spielgeräte für Kinder, die auf dem Platz installiert werden sollen. Dabei sind ein bis zwei Spielgeräte für Kinder im Kindergartenalter geplant, ähnlich wie jetzt der Kreisel sollen sie nicht den Platz dominieren, sondern ein kleines zusätzliches Angebot darstellen. Wichtige Auswahlkriterien waren, dass die Geräte zum einen möglichst platzsparend sein sollten, zum anderen keiner größeren Erläuterung oder Betreuung bedürfen, keine Gefahrenquellen für Kinder bieten und möglichst robust, also vandalismussicher sind.

Zur Auswahl stehen vier mögliche Geräte: die »Strömungsscheibe«, der Wasserstrudel, ein Lithophon (»Klangsteine«), oder die »Konferenz« (auch »kommunizierende Röhren«) genannt. Mithilfe von Schautafeln werden diese Varianten Kindern im Gebiet vorgestellt, die dann Punkte für ihren Favoriten vergeben können. Erstmals ausgestellt waren diese Tafeln beim »Tag der Städtebauförderung« am 4. Mai. Wichtig war, dass die Kinder (nicht ihre Eltern oder andere Erwachsene) ihre Lieblingsvarianten auswählten.

Die mit Abstand meisten Punkte erhielten bei diesem ersten Termin die Spielgeräte »Wasserstrudel mit Beleuchtung«, eine Säule, bei der mittels einer Kurbel aufsteigende Wasserstrudel im Inneren erzeugt werden können, sowie die »kommunizierenden Röhren«: das sind zwei bis vier Sprechstellen, die mit unterirdischen Rohren und einem speziellen Schallverteiler verbunden sind. So ist es möglich, sich ohne jede elektronische Verstärkung über eine gewisse Entfernung zu verständigen.

Am 10. Juli wird eine weitere, große Beteiligungsveranstaltung zur Auswahl der Spielgeräte von 13 bis 17 Uhr auf dem Metzger Platz stattfinden. Dazu werden auch die umliegenden Kitas eingeladen und weitere Kinder über Plakate in den direkt anliegenden Straßen eingeladen. Das Ergebnis dieser Beteiligung wird anschließend mit dem vom »Tag der Städtebauförderung« verglichen.

Die Umgestaltung des Metzger Platzes ist ein Projekt im Rahmen des Förderprogramms Lebendige Zentren Berlin, für die Planung und Umsetzung ist das bezirkliche Straßen- und Grünflächenamt zuständig. us

Langer Tag der StadtNatur

Am Wochenende des 8./9. Juni findet wieder berlinweit der »Lange Tag der StadtNatur« statt und lädt auch in Spandau zum Entdecken, Ausprobieren und auch Feiern ein: ob beim Familienfest im Fort Hahneberg, einem Workshop zu Kräutern und Unkräutern in Garten und Küche, Nistkastenbau, Bienen- und Hummelbeobachten oder einem Besuch bei den Tiefwerder Wasserbüffeln. Das ausführliche Programm findet man im Internet unter www.langertagderstadtnatur.de.

Der »Lange Tag der StadtNatur« wird organisiert von der Stiftung Naturschutz Berlin unter Beteiligung und Mitwirkung zahlreicher Akteure vor Ort. Insgesamt werden am 08./09. Juni mehr als 500 Führungen und Aktionen rund um die StadtNatur an über 150 Orten in Berlin angeboten.

»Engagement-Spaziergang« am 17. Juli

Die Freiwilligenagentur Spandau lädt zu einem neuen Veranstaltungsformat ein



Auch die Bücherbox auf dem Förderichplatz wird von Ehrenamtlichen betreut.

Im Jahr 2023 engagierten sich bundesweit ca. 16 Millionen Menschen ehrenamtlich, die Mehrheit von ihnen ist über 50 Jahre alt. Ohne ihre Arbeit in Sportvereinen, Hilfsorganisationen und Nachbarschaftsinitiativen, für kirchliche und soziale Einrichtungen, in der Pflege, oder in der Kinderbetreuung, in der Integrations- oder Kulturarbeit würde vieles in diesem Land nicht mehr funktionieren.

Wer sich engagieren möchte, findet in Berlin bei den Freiwilligenagenturen Hilfe und Orientierung. Die Agenturen beraten, koordinieren und vernetzen die zahlreichen ehrenamtlichen Angebote.

Sie verfügen auch über etwas Zeit und haben Lust, zusammen mit anderen Menschen etwas Sinnvolles zu tun? Wollen Sie sich auch ehrenamtlich betätigen und wissen nur nicht, wie und wo es Möglichkeiten dafür gibt, die zu einem passen? Dann sollten Sie sich den 17. Juli vormerken. Denn die Freiwilligenagentur Spandau (»Die Spandauer«) lädt an diesem Tag zu einem neuen Veranstaltungsformat ein: dem »Engagement-Spaziergang«. Er bietet die Möglichkeit, einige gemeinnützige Organisationen und Vereine direkt vor Ort zu besuchen und persönlich kennenzulernen. Auch die Stadtteilvertretung Wilhelmstadt wird dabei sein und sich und ihre Arbeit vorstellen.

Die Veranstaltung ist offen für alle, die daran interessiert sind, einen positiven Beitrag in ihrem Kiez zu leisten und dabei neue Erfahrungen zu sammeln. Für diejenigen, die Lust haben, etwas Neues auszuprobieren und sich aktiv einzubringen, ist der Spaziergang eine gute Gelegenheit, die Vielfalt ehrenamtlicher Angebote zu entdecken, selbst das lokale soziale Netzwerk zu stärken und gleichzeitig den Gemeinschaftssinn in Spandau zu fördern.

Im Anschluss der Tour lädt die Stadtteilarbeit Wilhelmstadt zum gemütlichen Ausklang auf der Terrasse des Experimentierorts bei Wilhelm ein.

Anmeldungen werden ab sofort entgegengenommen. Interessierte können sich per E-Mail an team@die-spandauer.de oder telefonisch unter der Nummer 030 235 911 777 bei der Freiwilligenagentur Spandau melden.

Mittwoch, 17. Juli, 17 Uhr, Treffpunkt bitte telefonisch erfragen
Veranstalter: Freiwilligenagentur Spandau & Sozial-kulturelle Netzwerke casa e.V.

Vernetzungstreffen: Ziemlich beste Nachbarn Wilhelmstadt

Du willst das Leben Wilhelmstadt aktiv mitgestalten? Du willst anpacken, wo andere nur reden oder meckern? Komm zum Vernetzungstreffen am Experimentierort Bei Wilhelm!

Du suchst einen Raum für einen Lesezirkel? Du willst Klamotten tauschen, das Stopfen lernen, Skat-Spielen? Du spielst ein Instrument und suchst eine kleine Bühne? Du backst gerne Kuchen oder Brot oder willst nicht mehr länger allein essen?

Das Vernetzungstreffen hilft dabei, Anknüpfungspunkte in der Nachbarschaft zu finden. Hier erfährt man, welche Aktionen wo anstehen und wo Helfer gebraucht werden. Das Vernetzungstreffen bringt dich mit anderen Mitgestaltern zusammen hilft dir und deiner Gruppe, je nach Kapazität, Räume und weitere Ressourcen zur Umsetzung deiner Vorhaben zu finden.

Vernetzungstreffen am Mittwoch, 5. Juni, 16:30–18:30, Ort: Experimentierort Bei Wilhelm, Weißenburger Straße 9-11, Veranstalter: Sozial-kulturelle Netzwerke casa e.V., Kontakt siehe S. 15
Das FEIN-Projekt »Ziemlich Beste Nachbarn Wilhelmstadt« wird über das Bezirksamt Spandau und die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen gefördert. Es unterstützt den Aufbau eines Stadtteilnetzwerks und die Hilfe zur Selbsthilfe in Wilhelmstadt.

Ziemlich beste Nachbarn: Nachbarschaftshilfe bei Pflege

Lebendige Nachbarschaft bedeutet Kontakt und Begegnung, Unterstützung und Hilfe. Sich um Nachbarn zu kümmern, ist für viele selbstverständlich: ob eine Begleitung zum Arzt oder die Unterstützung beim Behördenbesuch, Hilfe beim Einkauf oder Begleitung beim Spaziergang, ein Gespräch oder Gesellschaft. Sie möchten gern Pflegebedürftige in der Nachbarschaft unterstützen? Die »Malteser Nachbarschaftshilfe« ist in der Wilhelmstadt zu Gast und informiert über ihr berlinweites Projekt. Wenn sich zwölf potenzielle Helferinnen und Helfer aus der Nachbarschaft finden, folgt dem Infotermin ein insgesamt sechsständiger Kurs zu deren Unterstützung (online bzw. vor Ort). Dabei erhalten die Helfer u. a. Tipps für ihre Tätigkeit und Hinweise auf weiterführende Hilfs- und Unterstützungsangebote.

Di, 25. Juni, 10 Uhr, Ort: Experimentierort Bei Wilhelm, Weißenburger Straße 9–11
Veranstalter: Sozial-kulturelle Netzwerke casa e.V. & Malteser Nachbarschaftshilfe



Musik für alle, kostenlos und draußen

Gewerbtreibende der Wilhelmstadt laden am 21. Juni wieder zur Fête de la Musique ein

Der 21. Juni ist ein besonderer Tag: der kalendarische Sommeranfang ist der »längste« Tag des Jahres, auch Sommersonnenwende oder Mittsommer genannt, der beispielsweise in Schweden traditionell als großes Midsommar-Fest gefeiert wird. Und seit etlichen Jahren ist der 21. Juni auch der Termin der »Fête de la Musique«.

An diesem Tag treten an vielen Orten Amateur- und Berufsmusiker, Bands und Chöre, Solisten, Performer oder DJs usw. im öffentlichen Raum honorarfrei auf: ob auf Plätzen, in Parks und Gärten, auf Höfen, vor Cafés und Bars, Museen, Kirchen oder Geschäften. Eintritt wird nicht verlangt; das Grundprinzip ist schlicht: Musik für alle, kostenlos und draußen. Das Fest geht auf eine Initiative des damaligen französischen Kulturministers Jack Lang im Jahr 1981 zurück. Die erste offizielle Fête de la Musique fand am 21. Juni 1982 in Paris statt.

Kulturangebote auch für Menschen mit geringen Einkommen

Der Verein »KulturLeben Berlin – Schlüssel zur Kultur e.V.« vermittelt seit 14 Jahren nicht verkaufte Kulturplätze kostenlos an Menschen mit geringem Einkommen. Ob Theater, Ausstellungen, Museen, Variété, Kabarett, Konzerte oder Sport – dank 500 Kulturpartnern erhalten Menschen mit kleinem Budget Tickets für vielfältigste Kulturerlebnisse. Bei der Anmeldung neuer Kulturgäste helfen soziale Partnerorganisationen in den Bezirken.

Als erste Einrichtung im Bezirk Spandau unterstützt die Spandauer Freiwilligenagentur KulturLeben Berlin als neue Anmeldestelle. Spandauerinnen und Spandauer mit kleinem Budget können sich ab sofort von Dienstag bis Donnerstag zwischen 10–16 Uhr in der Spandauer Freiwilligenagentur als Kulturgäste registrieren lassen. Anmelden können sich alle Menschen, die maximal 950 € (netto) monatlich zur Verfügung haben und/oder staatliche Transferleistungen beziehen. Zur Anmeldung wird lediglich ein Einkommensnachweis benötigt.

Das Fest wurde im Laufe der Jahrzehnte immer populärer und wird inzwischen in mehr als 680 Städten weltweit gefeiert, davon weit über 1000 Städte in Europa. Deutschlandweit beteiligen sich mittlerweile mehr als 140 Städte an dem Fest.

Im letzten Jahr schlossen sich in der Wilhelmstadt mehrere Gewerbetreibende rund um den Metzger Platz zusammen und organisierten kleinere lokale Musikevents, daran beteiligten sich u. a. der Weinladen Spandau, das Restaurant Madu, die Pizzeria Zamazingo, aber auch »Betty macht Druck« in der Weißenburger Straße, »Solo Pizza« und andere. Das Café Barfly pflegt diese Tradition ohnehin schon etliche Jahre.

Auch in diesem Jahr wird es wieder einige Events in der Wilhelmstadt geben: Im Hinterhof des Weinladens Spandau in der Metzger Straße 2 tritt von 17.30 Uhr bis 19.30 Uhr das Gesangsduo MitOhne auf, das vielen schon von den alljährlichen beliebten Adventskonzerten des Weinladens bekannt sein dürfte.

Erstmals in diesem Jahr mit dabei ist Franzi's Haarstudio in der Pichelsdorfer Straße 92. Hier gibt es Musik im Laden und auch davor: Um 17 Uhr spielt Martin Unplugged, um 17.30 Uhr folgen Martin und Bene, um 18 Uhr sorgt D Jane Talias Emilia Triwanto für Rhythmus.

In diesem Jahr beteiligt sich auch der legendäre Plattenladen »Musicland« in der Klosterstraße 12 an der Aktion und stellt sich damit gleichzeitig mit neuer Crew vor (siehe auch S. 11). Vor und im Laden sieht das Programm bislang so aus: 16.30–17:15 Uhr Wilhelm, 17:15–18 Uhr: Ria Cybill, 18–19 Uhr: Personality, 19–20 Uhr: Claudia Netwich, 20–21 Uhr: evtl. eine Überraschung.

Noch mehr Musik gibt es vor und im »La Amistad« in der Weißenburger Straße 13a: zwischen 18 und 22 Uhr begleitet Martin verschiedene Kiezmusiker. Und auch das Spandauer »Bermudadreieck« mit dem »Barfly«, dem »Plan B« und »Solo Pizza« ist wieder mit dabei ...

Unterstützt wird die Aktion vom Geschäftsstraßenmanagement Wilhelmstadt. Aktuelle Infos zu allen Konzerten findet man übrigens rechtzeitig auch auf der Website wilhelmstadt-bietet.de.

Kindheit in der Wilhelmstadt

Birgit Schmidt-Möller, Jahrgang 1955, wuchs in der Metzger Straße auf



Es ist ein merkwürdiger Zufall, dass gleich zwei Geschichten in dieser Ausgabe in die Metzger Straße 4 führen. Eine davon erzählt die Hintergrundgeschichte zu den vier Stolpersteinen, die hier am 14. Juni verlegt werden – es ist die Geschichte einer Vertreibung (siehe S. 12).

Die andere Geschichte, die von Birgit Schmidt-Möller, beginnt 1955 in diesem Haus. Das Kriegsende liegt erst 10 Jahre zurück, als Birgit Schmidt geboren wird. Sie wächst in der Metzger Straße 4 auf, in einer Zeit, in der man lieber nach vorn anstatt in die Abgründe der Vergangenheit blickt und das Wirtschaftswunder Wohlstand und Zukunft verspricht.

Wir treffen uns an einem kühlen Apriltag, Birgit Schmidt-Möller ist extra aus Reinickendorf gekommen, wo sie heute lebt. Die inzwischen pensionierte Lehrerin hat zu einem Spaziergang durch die Wilhelmstadt eingeladen, um die Orte ihrer Kindheit zu besuchen. Sie zeigt auf die erste Etage des wilhelminischen Mietshauses Metzger Str. 4, im Vorderhaus hat sie mit Eltern und Geschwistern in einer Vier-Zimmer-Wohnung gewohnt. Unten im Haus hatte der Schneider Hugo Schrimpf (?) sein Geschäft. Überhaupt erinnert sich Birgit Schmidt-Möller an eine überaus bunte Gewerbelandschaft rund um die Metzger Straße. »An jeder Ecke waren Kneipen. Außerdem gab es einen Tabakladen, eine Drogerie, einen Metzger, Kohlen- und Kartoffelhandel. An der Ecke Metzger Straße / Förderichstraße hatten die Familie Schultka ihren Lebensmittelladen.« Der Schultka-Laden hatte 1957 als eines der ersten Berliner Geschäfte auf Selbstbedienung umgestellt, ein damals noch völlig neues Konzept: auf Aushängen wurde der werten Kundenschaft erklärt, wie das SB-Prinzip funktioniert.

Birgits Schulweg zur Grundschule am Förderichplatz führte auch an dem Wochenmarkt vorbei, der sich zwischen Metzger Straße, Förderich-, Zimmer- und Wilhelmstraße noch bis in die 70er Jahre hinein befand. »Dienstags, donnerstags und samstags war hier Markt, da ging ich oft mit meiner Mutter einkaufen«, erzählt sie. Das Wohnhaus Förderichstraße 73 – dort, wo sich zuvor ein Zugang zum Markt befand – wurde erst um 1975 erbaut.

Für das Kind Birgit war die Wilhelmstadt »wie ein Dorf«, überall entlang des Schulwegs wohnten Schulkameraden. Auf dem Weg von der Metzger Straße zur Schule schlossen sich nach und nach immer mehr Kinder an. Auch Birgits Verwandtschaft wohnte ganz in der Nähe: Tante und Onkel etwa wohnten am Ende der Brüderstraße, sie übernahmen irgend-

Ostern 1956: Im Garten der Großeltern, vor dem Wohnhaus mit Schuppen im Friedensweg 7. Im Hintergrund sieht man den Turm der Melanchthonkirche.

Hinten steht Birgits Mutter Hildegard Günzel, geb. Schöneis, mit der kleinen Birgit auf dem Arm. Links und rechts von ihr: Hildegards Eltern Klara und Wilhelm Schöneis, vorn: Birgits Bruder Frank Günzel.

wann die Pflugschaft für einen Nachbarsjungen, der sonst wohl der Verwahrlosung preisgegeben gewesen wäre. Die Kindheit damals war für viele nicht so behütet wie ihre eigene – Birgit Schmidt-Möller weiß von einigen Geschichten von Missbrauch und Vernachlässigung. Eines dieser offensichtlich missbrauchten Kinder war ihre Schulfreundin Doris, die viele Jahre später ermordet wurde.

Das Leben spielte sich für die heranwachsende Birgit fast ausschließlich im näheren Umfeld ab. Ihre Schulklasse, die von der 1. bis zur 6. Klasse zusammenblieb und auch von ein und demselben Lehrer unterrichtet wurde, nennt sie »meine Vormittagsfamilie«. Ihr Vater arbeitete auf dem Polizeirevier Adamstraße / Förderichstraße, direkt gegenüber der Post (in deren Räumen sich heute der Stadtteilladen befindet). Gespielt wurde unter anderem auf dem »Exer«, dem ehemaligen Exerzierplatz an der Wilhelmstraße, wo sie oft Rollschuh lief. Und Kinofilme schaute man natürlich im »Regina« an der Pichelsdorfer.

Oft führte Birgits Weg auch in die »Siedlung«, die an der Weverstraße / Melanchthonstraße begann und sich exakt auf dem Areal des heutigen Kombibads Spandau-Süd befand. Die Behelfssiedlung war wohl für Weißrussen gebaut worden, die zwischen 1914 und 1918 geflüchtet waren. In den eher spartanischen Behausungen lebten Familien, die wenig hatten. Dort leben auch Birgits Oma und Opa und »meine halbe Großfamilie«. Birgit Schmidt-Möllers Großmutter Klara Schöneis kam aus einfachen Verhältnissen, als junge Frau war sie Stubenmädchen für eine Offiziersfamilie, die am Burgwall wohnte. Später trug man ihr und ihrem Mann die Verwaltung der Siedlung an. 1966 starb Klara, nach dem Abriss der Siedlung bekam Birgits Opa in eine kleine Wohnung in der Förderichstraße 1.

Später zog dann Birgit Schmidt-Möllers erster Ehemann in diese Wohnung. Kennengelernt hatte sie ihn bei einem Verwandtschaftsbesuch in Fulda. Anfang der 70er Jahre zog er nach Berlin, wo der junge Organist Arbeit suchte. Er fand sie gleich in der Wilhelmstadt, denn wie der Zufall es wollte, suchte der Pfarrer der St. Wilhelm-Kirche in der Weißenburger Straße einen Organisten. Später wurde geheiratet.

Birgit Schmidt-Möller weiß noch viel zu erzählen: vom Kriegsverbrechergefängnis etwa, das von Alliierten bewacht wurde und hinter dem sich eine Schrebergartensiedlung befand, von der Leichenhalle, wo sich heute das G7 befindet, vom alten Bunker, der damals noch am Förderichplatz stand. Und sie hat vor, all das auch einmal ausführlich aufzuschreiben. Das dürfte eine ziemlich spannende Lektüre werden ... us



Legende mit Zukunft

Neues Betreiberquartett für den Plattenladen »Musicland« in der Klosterstraße

Das »Musicland« und sein Inhaber Ralf Rachner – beide sind inzwischen legendär, und das weit über Spandau hinaus. Rachner ist jetzt 73, seit bald 50 Jahren steht er nun schon in dem Laden, der in keinem wichtigen Ranking der 10 besten Plattenläden in der Stadt fehlen darf.

„Musicland« war in den 70ern eine beliebte Ladenkette mit mehreren Berliner Filialen, die Schallplatten vieler Genres verkaufte und die bei Musikfans gut ankam – bis dahin war man auf das eher dürftige Plattenangebot in Kaufhäusern oder Elektronikmärkten angewiesen. Rachner, der schon als 14-Jähriger für die Musik brannte, fing 1977 in der Spandauer Filiale an, und später, als sich die Kette auflöste, übernahm er den Laden in der Klosterstraße in Eigenregie. Das war 1992.

Die Spandau-Geschichten über Ralf Rachner und das »Musicland« kennen inzwischen viele: dass Bela B. von den Ärzten schon als Jugendlicher gem herkam oder Dr. Motte hier in den Platten stöberte, dass Rachner zusammen mit Klaus Hoffmann zur Schule ging, der sich dann fürs aktive Musizieren entschied, anders als Rachner, der sich dafür zum allgemein anerkannten Musik-Experten entwickelte. Rachner kannte alles und bei ihm gab es fast alles außer Klassik, aus erster, zweiter oder dritter Hand, auch Raritätensammler wurden im »Musicland« fündig.

Genauso wie das Vinyl, das ja allen Unkenrufen zum Trotz überlebte und sogar ein neues Revival erlebte, hat auch Rachner das »Musicland« durch viele Widrigkeiten navigiert – ob Streaming und Internethandel, Technikmarkt-Konkurrenz oder Baustelle vor der Tür. Doch jetzt ist Schluss und Rachner geht in den wohlverdienten Ruhestand. Das ist aber noch lange nicht das Ende von »Musicland« – denn es haben sich vier Enthusiasten gefunden, die das Geschäft in Rachners Sinn weiterführen wollen. (Ausführlicher kann man das übrigens im Tagesspiegel-Spandau-Newsletter nachlesen.)

Die vier Freunde werden das Geschäft übrigens neben ihren normalen Brotjobs führen. Für ein so aufwändiges »Nebenbei« muss man schon ein Musik-Aficionado sein. Und sie haben auch einiges vor: vieles wird beibehalten und manches sich verändern. Ein bisschen jünger und digitaler soll's werden, eine Sitzcke zum Reinhören in die Musik und eine Café-Ecke sollen dazukommen, Veranstaltungen soll es auch geben.

Doch zunächst mal ist bis 1. Juni geschlossen, der Laden wird renoviert und umgebaut. Zur Eröffnung am 1. Juni sind dann alle Musik- und »Musicland«-Fans herzlich willkommen. Und am 21. Juni gibt's zur Fête de la Musique gleich ein richtig dickes Programm in- und outdoor – siehe auch S9. Wetten, dass auch Ralf Rachner da sein wird? us

Musicland, Klosterstraße 12, Tel. 3322072
www.instagram.com/musicland.berlin. <https://www.facebook.com/Musicland.Berlin>

Anmeldefrist für Südparkfest läuft

Am 8. September 2024 lädt das Schul- und Sportamt wieder zum großen Südparkfest ein, bei dem sich zahlreiche Spandauer Sportvereine, aber auch Jugendfreizeiteinrichtungen mit vielfältigen Darbietungen, Aktionen und Angeboten präsentieren können.

Neben der Bühne, die den Vereinen beim Südparkfest für Vorführungen zur Verfügung steht, können natürlich auch alle Rasen- und Sportflächen der Anlage genutzt und bespielt werden – inklusive der Tennis- und Badmintonplätze, des Beachvolleyfeldes sowie des Basketballfeldes.

Interessierte Vereine und Jugendfreizeiteinrichtungen, die sich beim diesjährigen Südparkfest vorstellen möchten, haben noch bis einschließlich 30. Juni 2024 die Möglichkeit, sich anzumelden. Das Anmeldeformular steht online unter Sportamt-spandau.de zum Download bereit.

Forum Geschäftsstraßenmanagement am 26. Juni

Das Geschäftsstraßenmanagement (GSM) Wilhelmstadt lädt alle Gewerbetreibenden, Immobilieneigentümer und andere Interessierte zum nächsten »Forum Geschäftsstraßenmanagement« ein. Gastgeberin ist diesmal Frau Becker von Becker Hörsysteme e.K., Pichelsdorfer Straße 130, das Forum findet dort am 26. Juli von 19 bis 21 Uhr statt.

Neben aktuellen Themen wird es darum gehen, wie das Online-Gewerbeportal »Wilhelmstadt-bietet« gestärkt und die Zahl der Premiumprofile gesteigert werden kann. Themen sind außerdem gemeinsame Aktionen, konkret ein Rückblick auf die Fête de la Musique am 21. Juni und die Kieztouren.

Falls Sie zu diesem Termin verhindert sind, dem GSM aber trotzdem Hinweise oder Anregungen mitgeben wollen, schreiben Sie oder rufen Sie an:

Geschäftsstraßenmanagement Wilhelmstadt, Adamstraße 39, 13595 Berlin, Mail: gsm@wilhelmstadt-bewegt.de,
Tel: Tina Darley: 0162 9473 118, Ulrike Stock: 0162 9461 697
Alle Informationen zu kommenden Veranstaltungen und den Projekten des Geschäftsstraßenmanagements und des Förderprogramms finden Sie auch unter: www.wilhelmstadt-bewegt.de



Sie waren Wilhelmstädter

Vier Stolpersteine und die Lebensgeschichten dahinter

Am Freitag, dem 14. Juni um 16 Uhr werden vor dem Haus in der Metzger Str. 4 vier Stolpersteine verlegt: für die ehemaligen Hausbesitzerinnen Johanna und Frieda Lehmann, die bis zu ihrer erzwungenen Flucht nach Shanghai auch im Hause wohnten – zusammen mit ihren Untermietern Mór Porgé und Theodor Stenschewski. Gudrun O’Daniel-Elmen, die ehrenamtliche Beauftragte für Erinnerungskultur im Ev. Kirchenkreis Berlin-Spandau, hat deren Geschichte zusammen mit den Hausbesitzern der Metzger Str. 7 recherchiert. Sie tragen auch die Kosten für die Steine. – Vorab schickte uns Frau O’Daniel-Elmen eine ausführliche Fassung dieser Lebensgeschichten, die wir in überarbeiteter Form hier veröffentlichen.

Die Metzger Straße wurde um 1903 angelegt, erst sechs Jahre zuvor war die frühere Potsdamer Vorstadt anlässlich des 100. Geburtstags von Kaiser Wilhelm I. in Wilhelmstadt umbenannt worden, in dieser Zeit entstanden viele neue Wohnbauten. Auch das Haus Metzger Str. 4 ist ein typisch wilhelminischer Bau, mit vier Stockwerken, Vorder- und Hinterhaus sowie Seitenflügel.

Im Jahr 1907 wird erstmals Fabian Lehmann (der Vater von Johanna und Frieda) als Eigentümer der Metzger Str. 4 im Spandauer Adressbuch verzeichnet, offenbar hatte er es vom Vorderbesitzer und mutmaßlichen Bauherren B. Ratajski erworben. 1914 wohnte im Haus auch Fabians Schwägerin: Lena Mendelsohn geb. Margolinsky, die hier ein Posamentierwarengeschäft betrieb.

Fabian Lehmann war mit Lenas Schwester Emma verheiratet. Sie bekamen drei Kinder: Oskar (*1887), Johanna (*1889) und Frieda (*1891). Ein weiteres Kind starb bereits im Alter von 4 Monaten. Beide Eltern waren »mosaischer Religion«, wie es in Siegfrieds Geburtsurkunde heißt. Doch Eltern und Kinder trugen typisch deutsche Namen und waren auch mit dem Familiennamen Lehmann nicht als Juden erkennbar. 1906 waren sie in die Metzger Str. 4 gezogen. Zwanzig Jahre später starb Fabian Lehmann im Alter von 66 Jahren, seine Frau überlebte ihn nur knapp 2 Jahre und starb am 20.1.1928.

Die Geschwister Oskar, Johanna und Frieda Lehmann erbten das Haus Metzger Str. 4. Oskar, der Älteste der drei, war inzwischen verheiratet und weggezogen. Johanna wohnte wie Frieda weiter in der Metzger Str. 4, arbeitete als Verkäuferin in einem Goldwarengeschäft und blieb ledig. Frieda, eine gelernte Stenotypistin, war jedoch liiert – seit ca. 1938 wohnte Mór Porgé bei ihr im ersten Stock der Metzger Str. 4, ein vielseitiger Cellist und Musikpädagoge mit ungarischer Staatsbürgerschaft, der seit 1905 in Deutschland lebte. Gegenüber den Nazibehörden konnte er seine jüdische Herkunft verbergen, so dass er 1933 in die Reichsmusikkammer aufgenommen wurde und weiter als Musiker arbeiten konnte. Zwar hatte sich Porgé, Kind jüdischer Eltern, 1925 in Königsberg/Ostpreußen evangelisch taufen lassen, doch nach den »Rassegesetzen« der Nazis galt er weiter als Jude. Bei der Volkszählung im Mai 1939 verschwieg er seine jüdische Herkunft und wurde auch von den Geschwistern Lehmann als Untermieter und »Arier« angegeben. Möglicherweise waren Mór und Frieda bereits in der Metzger Straße ein Paar und gerieten in Schwierigkeiten, weil Nachbarn ihn für einen Nichtjuden hielten und eine Beziehung nach den Nürnberger Gesetzen strafbar gewesen wäre.

Ein weiterer Untermieter der Lehmanns war Theodor Stenschewski. Er stammte aus einer großen jüdischen Familie, die in Rogasen (heute Rogoźno in Polen) in der Provinz Posen

ansässig war. Viele von ihnen zogen nach Berlin, so auch Theodor und seine Brüder Arno und Leo. Sein Bruder Moritz lebte in Cottbus. Theodor absolvierte eine Lehre in der Textilbranche und führte später in Berlin ein »Partiewaren Engros-Geschäft für Herrenkonfektion« – heute würde man Outlet dazu sagen.

Im Dezember 1938 waren die Geschwister Lehmann gezwungen, das Haus in der Metzger Str. 4 an einen Willi Alisch zu verkaufen, der im Adressbuch seit 1940 als Eigentümer firmierte. Später schrieb Frieda in ihrem Rückerstattungsantrag an die »Wiedergutmachungsämter von Berlin«, dass »wir gezwungen wurden, kein Grundstück mehr zu besitzen, da wir Juden sind und wir s.Zt. nach Shanghai gezwungenerweise gingen und nicht mehr in Deutschland leben durften. Sonst hätten wir nie das Grundstück verkauft, da es ein Erbe unserer Eltern war und wir später im Alter davon leben sollten.«

Im Juni 1939 gelang Johanna, Frieda, ihrem Cousin Alfred Mendelsohn und Mór Porgé die Emigration mit dem Transatlantik-Passagierdampfer »Conto Rosso«. Dessen Route von Triest über Bombay nach Shanghai entwickelte sich ab 1938 zu einer der Hauptfluchttrouten von deutschen und österreichischen Juden nach Shanghai, da dort keine Visa vorgeschrieben waren.

Johanna starb im Alter von nur 56 Jahren am 11.9.1945 in einem Ghetto in Shanghai und wurde auf dem Jüdischen Friedhof in der Columbia Road (heute Panyu Lu) beerdigt. In Shanghai gab es vier Jüdische Friedhöfe, die alle während der Kulturrevolution zerstört wurden.

Frieda Lehmann heiratete in Shanghai Mór Porgé und zog später mit ihm nach Peking, dort starb er ca. 1948. Frieda war nun 57 Jahre, staatenlos, mittellos und ganz allein, sie wollte und konnte offenbar nicht in China bleiben, wo erneut ein Bürgerkrieg tobte. 1949 erreichte sie per Schiff nach einer dreiwö-

chigen Reise San Francisco. In einer Liste der Volkszählung in den USA von 1950 wird sie dort als arbeitssuchend gelistet. Mit Datum vom 26. Juli 1954 stellt sie einen Entschädigungsantrag und bevollmächtigt einen Berliner Anwalt mit der Vertretung ihrer Interessen. Sie ist zuckerkrank, auf Insulin angewiesen und in schwerer wirtschaftlicher Notlage. Knapp zwei Monate später stirbt sie am 13. September 1954 mit 63 Jahren, ohne je eine Entschädigung bekommen zu haben. Ihr Versuch, das Haus in der Metzger Str. 4 zurückzubekommen, endet erst nach ihrem Tod mit einem Vergleich. Die Vergleichssumme von 10.000 DM erhalten ihre Erben.

Der Bruder von Frieda und Johanna, Oskar Lehmann, war mit seiner Frau Käthe in Deutschland geblieben. Er wurde am 28.5.1943 nach Theresienstadt deportiert und starb dort am 21.8.1943. Von ihm und seiner Frau existiert im Brandenburgischen Landeshauptarchiv eine sogenannte Vermögensakte, die im Zuge der Deportationen angelegt wurden.

Theodor Stenschewski, der Untermieter der Lehmanns, zog nach der Auswanderung der Schwestern in den Prenzlauer Berg. Am 3. Februar 1943 wurde er mit einem Transport von insgesamt 952 Menschen nach Auschwitz deportiert. In der Deportationsliste wird sein Alter mit 53 und als Beruf »Arbeiter« angegeben. Dies lässt darauf schließen, dass er bis zu diesem Zeitpunkt Zwangsarbeit leisten musste. Das Vernichtungslager Auschwitz hat er nicht überlebt. Von der gesamten Familie überlebte nur sein Bruder Arno, der in Spandau ein Geschäft für Herrenkonfektion in der Klosterstr. 5 / Ecke Hamburger Str. (heute Brunsbütteler Damm) geführt hatte und schon 1934 mit seiner Frau nach Palästina floh. Alle anderen Geschwister und viele weitere Verwandte wurden mit ihren Familien in der Shoah ermordet.

Gudrun O’Daniel-Elmen
(Bearb.: Ulrike Steglich)

100 Jahre Spandau Museum

Eine Ausstellung in der Zitadelle Spandau

Am Montag, den 12. Mai 1924, war Museumswetter: Bei 15 Grad und Regen eröffnete Bezirksbürgermeister Martin Stritte das Spandauer Heimatmuseum im großen Partererraum des Rathauses. In den folgenden Jahrzehnten zog das Museum nicht nur mehrfach um, bis es sich auf der Zitadelle richtig entfalten konnte. Es wuchs zudem an seinen Aufgaben, die es mit allen Museen teilt – Sammeln, Bewahren, Forschen, Ausstellen und Vermitteln. Die Sammlung und die Ausstel-



lungsflächen vergrößerten sich stetig, ebenso wie die Themenvielfalt und die Ansprüche an die Vermittlung von Geschichte. Über 100 Jahre entwickelte sich das Heimatmuseum in damaliger Gestalt, die heute sicher verstaubt wirken würde, zu einem Ort für den Austausch über Herkunft und Zukunft, Kulturgüter und Lebensgeschichten, neu Entdecktes und neu zu Erzählendes.

Die Ausstellung gibt allerdings mehr als einen Einblick in die letzten 100 Jahre Museumsarbeit in Spandau. Sie erzählt auch von politischer Einflussnahme auf die Heimatforschung – völlig pervertiert 1933 bis 1945, aber auch in anderen Jahrzehnten nicht ganz frei davon. Doch zudem zeugen die Objekte, Bilder und Zitate von den Träumen, Wünschen und Realitäten der Spandauerinnen und Spandauer.

Wichtig bleiben auch in dieser Ausstellung die Möglichkeiten zum direkten Austausch von Meinungen, Ideen und Wünschen für die Zukunft eines historischen Museums. Eine spielerische Herangehensweise mit interaktiven Stationen lädt Besucherinnen und Besucher dazu ein, sich mit der Erforschung von wertvollen oder auch seltsamen Dingen zu beschäftigen, Entscheidungen über das Bewahren zu treffen und sich Gedanken über Begriffe wie Tradition und Heimat zu machen.

Sonderausstellung, bis 2.3.2025 im Zeughaus, Zitadelle Spandau. Zur Ausstellung gibt es ein Begleitprogramm, das auf der Website der Zitadelle veröffentlicht ist: www.zitadelle-berlin.de

Dauerobjekt I

Kann sich eigentlich noch jemand erinnern, seit wann genau die »MS Ascanien« unter der Schulenburgbrücke liegt? Mindestens sieben Jahre müssen es inzwischen sein – und der alte Frachter ist nur eines von etlichen Spandauer Schrottböten. Man hat sich schon so an den Anblick gewöhnt, dass die »Ascanien« gefühlt einfach zum Inventar gehört. Gehört sie aber nicht, sondern, nun ja, eben verschrottet. Zumal sie Anfang April auch noch völlig ausgebrannt ist und die Feuerwehr (die Feuerwache ist ja gleich um die Ecke) mit ca. 70 Mann anrücken musste.

Und nun? Mal sehen, wie lange das ausgebrannte Wrack noch am Havelufer liegt, wer es endlich entsorgt – und wer eigentlich die Kosten dafür tragen muss.



Dauerobjekt II

Noch gar nicht lange her, da waren neben dem Schrottboot auch einige zweirädrige Wasserleichen unter der Schulenburgbrücke zu sehen – rostige Schrottfahrräder, die wohl aus dem Wasser geborgen worden waren. Man möchte gar nicht wissen, was sonst noch so auf dem Grund der Havel liegt oder darin herumschwimmt, das dort eigentlich nichts zu suchen hat ... Schrotträder gibt's aber auch auf dem Festland en masse, eines davon ist auf dem Foto zu sehen, auch wenn es noch gar nicht so schrottig wirkt. Doch seit mehr als einem Jahr, schrieb uns Leserin Brigitte A., hängt dieses offenbar damen- bzw. herrenlose Fahrrad nun schon in der Wilhelmstraße rum. Die Frage ist in solchen Fällen weniger, ob das jetzt Kunst ist oder weg kann, sondern vielmehr: Wer macht das weg – oder aber erbarmt sich endlich, greift zum Bolzenschneider und arbeitet das Rad für eine Wiederverwendung auf?



Dauerobjekt III

Und hier noch ein Leservorschlag für ein Bilderrätsel: Kennen Sie diese Mini-Dauerbaustelle?

Wir verraten es Ihnen: Seit ca. zwei Jahren ist der Lichtschacht vor dem Fairkaufhaus in der Borkumer Straße auf diese Weise elegant abgesperrt. (An dieser Stelle vielen Dank an Rainer Unger und Ingo Lumm für die Fotos!) Ein Fall für's Tiefbauamt des Bezirks?



Adressen

Prozesssteuerung und Sanierungsbeauftragter
Koordinationsbüro für Stadtentwicklung und Projektmanagement (KoSP)
Schwedter Straße 34A, 10435 Berlin
www.kosp-berlin.de
wilhelmstadt@kosp-berlin.de
Sprechstunde: Mi 12–15 Uhr, Stadtteilladen

Geschäftsstraßenmanagement
Ulrike Stock
Tel. 030 - 30 12 46 97 bzw. 0178 - 352 38 01
gsm@wilhelmstadt-bewegt.de
die raumplaner / LOKATION:S
Kaiser-Friedrich-Straße 90, 10585 Berlin
www.die-raumplaner.de

Stadtteilvertretung Wilhelmstadt
Sprecher: Michael Henkel, Markus Ritter
Öffentliche Sitzung:
jeder 1. Mittwoch im Monat, 19 Uhr
Stadtteilladen Adamstraße 39
www.stv-wilhelmstadt.de

Bezirksstadtrat für Bauen, Planen, Umwelt- und Naturschutz

Thorsten Schatz
Bezirksamt Spandau von Berlin
Carl-Schurz-Straße 2/6, 13597 Berlin
Tel. 030 - 90 279 - 22 60
baustadtrat@ba-spandau.berlin.de

Stadtentwicklungsamt, Fachbereich Stadtplanung

Carl-Schurz-Straße 2/6, 13597 Berlin
Sprechzeiten: dienstags und freitags 9–12 Uhr
und nach telefonischer Vereinbarung

Amtsleiter:
Markus Schulte, Tel. 030 - 90 279 - 35 72
markus.schulte@ba-spandau.berlin.de

Gruppenleitung Städtebauförderung:
Nadine Deiwick, Tel. 030 - 90279 - 2526
nadine.deiwick@ba-spandau.berlin.de

Förderprogramm »Lebendige Zentren Berlin«:
Jörg Rinke, Tel. 030 - 90 279 - 3568
joerg.rinke@ba-spandau.berlin.de
Katharina Lange, Tel. 030 - 90 279 - 2280
katharina.lange@ba-spandau.berlin.de

Sanierungsverfahren Spandau-Wilhelmstadt:
Kerstin Schröder, Tel. 030 - 90 279 - 35 73
kerstin.schroeder@ba-spandau.berlin.de

Beratung im Stadtteilladen Adamstr. 39

Stadtteilkoordination und Stadtteilarbeit Wilhelmstadt
Sozial-kulturelle Netzwerke casa e.V.
Margit Beutler, Tel. 0176 - 444 70 818
stadtteilkoordination-whs@casa-ev.de
Anika Lagner, Tel. 0157 - 30 03 03 91
stadtteilarbeit.wilhelmstadt@casa-ev.de
Mo 10–14 Uhr sowie nach Vereinbarung

Allgemeine Unabhängige Sozialberatung
Immanuel Beratung, Tel. 030 331 30 21
beratung.spandau@immanuel.de
Di 9–11 Uhr

Kostenlose Mieterberatung
Alternativer Mieter- und Verbraucherschutzbund,
info@mieter-verbraucherschutz.berlin
Fr 10:30–13:30 Uhr

Offene Mieterberatung Milieuschutz
dienstags 9–13:00 Uhr im Rathaus Spandau,
Stadtentwicklungsamt, Fr. Fichtner,
Raum 239, Telefonische Erreichbarkeit:
Mo–Do 9–15 Uhr, Fr 9–14 Uhr unter
Tel.: (030) 90279 3655
stadtplanung@ba-spandau.berlin.de

Geschichten vom Südpark



Erinnern Sie sich? In unserer vorletzten Ausgabe (Wilma 3/2023) veröffentlichten wir einen Aufruf der Wilhelmstädter AG »Geschichte & Geschichten«, die sich derzeit intensiv mit dem Südpark auseinandersetzt. Anlass war das 100. Jubiläum des Südparks im letzten Jahr, der 1923 nach Plänen des damaligen Gartenbaudirektors Richard Woy auf dem Gelände der Börnicker Lake angelegt worden war.

Die AG »Geschichte & Geschichten« hat schon zu mehreren Wilhelmstädter Themen hochspannende und viel beachtete Dokumentationen und Ausstellungen erarbeitet, u. a. die Ausstellung und Broschüre »Meine Kindheit in der Wilhelmstadt« und zuletzt die Ausstellung zur Geschichte der Pichelsdorfer Straße, die im letzten Jahr sowohl im Stadteilladen als auch im Rathaus Spandau gezeigt wurde.

Nun sucht die Gruppe Zeitzeugen, historische Dokumente, persönliche Erinnerungen und Erzählenswertes zum Südpark. Wer hat noch besondere (Kindheits-)Erinnerungen an den Park oder eine Geschichte zu erzählen?

Unser Leser Helmut Kersten schickte uns die hier abgebildeten Fotos und schrieb die folgende Geschichte dazu auf.

Ausflugszeit im Südpark in den 1920er Jahren

Oftmals erzählte mir mein Vater (Jahrgang 1908 – auf dem Bild ganz links) Begebenheiten aus seiner Jugendzeit. Meine Großeltern – also die Eltern von meinem Vater – und er wohnten seinerzeit bis 1933 in der Weißenburger Straße 50. Das Leben damals vor 100 Jahren lässt sich mit der heutigen Zeit kaum vergleichen. So erzählte er mir u.a., dass die Börnicker Lake erst urbar gemacht werden musste, um daraus einen Teil des Südparks zu schaffen.

Sonntags nach dem Mittagessen und vor dem Kaffeetrinken gehörte es zur Tradition seiner Eltern, meistens noch mit anderen Verwandten (hier mit der Familie Wudtke aus der Schönwalder Straße 32) einen Spaziergang zu unternehmen. Dieses Bild hier stammt aus dem werdenden »Südpark« der 1920er Jahren – und wie man sehen kann, wirkt alles noch recht ungepflegt. Vermutlich existieren aus der Zeit nicht allzu viele Bilder, auch wenn man wie hier nur Personen darauf sieht. Interessant war, dass man zu solchen Spaziergängen immer eine »Sonntagnachmittagausgehgarderobe« trug! Ein weiterer »Schmunzler« dabei aber war – so erzählte mir mein Vater – dass mein Großvater (Jahrgang 1879 – dritter von rechts) als »Generalvertreter der Viktoria-Versicherung« bald nach der Inflation (1923) ein Auto besaß, wo andere in der Weimarer Republik nur ans Überleben dachten. Keine Frage, man ging also nicht von der Weißenburger Straße zu Fuß, sondern fuhr mit dem Auto die ca. 1½ Kilometer entfernte Strecke bis hin zum Südpark. Ich vermute mal, dass es damals noch keine Parkplatzprobleme gab!

Hier noch ein Bild vom Auto meines Großvaters mit meinem Vater auf dem Fahrersitz (gestellt) und rechts davon meine Großmutter (ebenfalls Jahrgang 1879). Er war damals viel zu jung und besaß noch keinen Führerschein. Wo genau dieses Auto-Foto aufgenommen wurde, wurde leider rückseitig nicht gekennzeichnet. Man sieht nur rechts daneben ebenfalls ein Auto und vis-à-vis in Ansätzen ein Pferd.

Helmut Kersten

